

Protokoll und Dokumentation der Tagung

Raus aus dem Dilemma!
Wie FA/FZ/KoBE bürgerschaftliches Engagement in
der kommunalen Daseinsvorsorge mitgestalten



04. und 05. Oktober 2022
Studienzentrum Josefstal am Schliersee
Aurachstr. 5, 83727 Schliersee-Josefstal

Seit nunmehr schon fast einem Jahrzehnt, wird das Konzept der „caring communities“ in Zivilgesellschaft, Politik und Medien rauf und runter diskutiert. Die Idee, dass wir in unserem sozialen Nahbereich (Wohnumfeld, Quartiere) wieder enger zusammenrücken, uns gegenseitig unterstützen und dabei alle Altersgruppen und Menschen in den Blick nehmen, um so zu einer inklusiveren, vielfältigeren und gesünderen Gemeinschaft zusammen zu wachsen, ist ein schönes Bild und weckt Zuversicht.

Die „sorgende Gemeinschaft“ ist aber nicht nur die Vision einer besseren Welt, sie ist auch als Lösung für mehrere Probleme einer sich wandelnden Gesellschaft gedacht und berührt damit auch Themen der Daseinsvorsorge. Denn es ist eine staatliche Aufgabe, die Grundvoraussetzungen für menschliches Dasein zu schaffen, wozu auch soziale Leistungen wie Pflege und die Deckung sozialer Bedarfe zählen. Wo hauptamtliche Strukturen nicht mehr hinterherkommen, kann da die Gemeinschaft aushelfen? Können Freiwillige Versorgungs-Aufgaben übernehmen, die in früheren Gesellschaftsformen die Großfamilie geleistet hat? Und wie kann das organisiert werden, ohne dass Ehrenamt ausgenutzt wird? Ohne dass die Care-Arbeit wieder an den Frauen hängen bleibt?

Mit diesem Thema haben sich die bayerischen Freiwilligenagenturen in ihre Herbsttagung am Schliersee beschäftigt.

Am zweiten Tag stand die lagfa selbst im Mittelpunkt – Quo vadis lagfa? Wohin sollen wir als Arbeitsgemeinschaft hin entwickeln, wie können wir die Zusammenarbeit untereinander stärken, wie kann man Aufgaben und Funktionen übernehmen und wie sollte hier die lagfa Geschäftsstelle unterstützen?

KEYNOTE

Prof. Dr. Andrea Walter

Bürgerschaftliches Engagement in der Daseinsvorsorge: Forschungsüberblick und aktuelle Dilemmata

Präsentation im Anhang

Warum ist das Thema derzeit so relevant?

- Demographischer Wandel: Bedarf wächst
- Aktuelle Herausforderungen (Corona, Energiekrise): Engagement in starkem Wandel

Wie ist unsere Ausgangslage?

- Thema „Freiwilliges Engagement“ verstärkt in Politik als möglicher Lösungsansatz
- Relevante Berichte:
 - Siebter Altenbericht 2016a (BMFSFJ)
 - Zweiter Engagementbericht 2016b (BMFSFJ)
 - Gleichwertige Lebensverhältnisse 2019 (BMI)
- Neue Programme:
 - Gründung Deutsch Stiftung für Engagement und Ehrenamt
 - Kommunen Innovativ
 - Betreuung und Pflege durch Angehörige

Was ist Daseinsvorsorge?

- Keine bindende Definition vorhanden. *Bereitstellung von existentiellen Gütern und Leistungen zur menschenwürdigen Lebensführung.*
- Grundsätzlich: Produkt der Zeit, unterliegt dem sozialen Wandel.
- Felder: Brandschutz & Katastrophenhilfe, Nahversorgung, ÖPNV (in Ergänzung), Gesundheitsversorgung, Sport, Kultur, Umweltschutz, Flüchtlingshilfe, Durchführung von Wahlen, Bildung & Jugendhilfe.
- Daseinsvorsorge wurzelt im Ehrenamt. Es gibt nicht DAS Engagement in der Daseinsvorsorge – es dient als Ergänzung. Zugang und Motivation sind oft sehr persönlich. (Aus)gestaltungsmöglichkeiten.

Was wissen wir aus der Forschung?

- „Aufrütteln“: Sich zurückziehender Sozialstaat? Überforderung freiwillig Engagierter?
- Pragmatischer Ansatz: Forschungsprojekte mit Praktiker:innen. Herausforderungen? Verbesserung der Rahmenbedingungen? Entwicklung von Handlungsempfehlungen.
- Aufruf zu Reformen.

Zentrale Frage:

- Wo endet Bürger:innenverantwortung und wo fängt die Lückenbüßerrolle an?
- Und gibt es überhaupt eine realistische Alternative?
- Was kann Engagement leisten? Welche Rahmenbedingungen? Grenzen?

Dilemmata:

- Hohe Motivation mit innovativen Ideen vs. Reglementierung von Handlungsfeldern.
- Engagierte unterstützen vs. Orientierung an politischen Leitprogrammen.
- Engagierte als selbstverständlicher Eckpfeiler vs. kaum Mut zu Reformen.

Prof. Dr. Andrea Walter, Dr. Klaus Schulenburg, Dr. Tine Haubner, Dr. Elisabeth-Maria Bauer

Thesenbattle: Wie FA/FZ/KoBE bürgerschaftliches Engagement in der kommunalen Daseinsvorsorge mitgestalten

Dr. Klaus Schulenburg

stellv. des geschäftsführenden Präsidialmitglieds (Bayerischer Landkreistag)

- These: „Wir brauchen ein soziales Pflichtjahr.“
- Jeder junge Mensch muss für XX Monate einen Dienst an der Gesellschaft leisten.
- Soziale Verantwortung kann man sich nicht durch Bücher aneignen, man muss es tun.

Dr. Tine Haubner

Soziologin an der Universität Jena. Forschungsbereich Ehrenamt im wohlfahrtsstaatlichen Strukturwandel.

- These: Kritik des Community Kapitalismus. Kritik an der Ausbeutung von freiwilligem Engagement.
- Gesellschaftliche Phase: „Community Kapitalismus“ → Die Gesellschaft wird durch unbezahlte Arbeit im Wohlfahrtsstaat verstärkt in Verantwortung genommen.
- Monetarisierung des Ehrenamts. Freiwillige gehen über ihre Grenzen (auch

Prof. Dr. Andrea Walter

- These: Wir müssen Zusammenarbeit in der Daseinsvorsorge neu denken.
- Zusammenarbeit muss auf Augenhöhe neu gedacht.
- Wenn Aufgaben übernommen werden sollen, braucht es eine entsprechende Ausstattung.

Dr. Elisabeth-Maria Bauer

- Der gesellschaftliche Bedarf erfordert pragmatische Lösungen.
- Gesellschaftlicher Bedarf wächst (Zuwanderungen, Pandemie, Demographischer Wandel, ...)

Diskussionsbeiträge zusammengefasst:

Themenbereich Soziales Pflichtjahr

- TN: Kann junge Menschen in prekäre Lagen bringen. Gefahr der Ausbeutung.
- TN: Professionalität (z.B. Soziale Arbeit) soll nicht durch eine billige Arbeitskraft ersetzt werden. Anleitungen und gute Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden.
- Walter: Geringfügige Beschäftigung vs. Ehrenamt vs. Professionalität.
- TN: Soziales Pflichtjahr, Ehrenamt und Professionalität sollten sich ergänzen.
- Schulenburg: Ohne Fachkräfte keine professionelle Anleitung.

- TN: Engagement als Pflichtfach in Schulen, nicht als Pflichtjahr.
- Walter: Ein Pflichtjahr ist nicht freiwillig. Es ist kein Ehrenamt.
- Schulenberg: Die Freiwilligen haben wir schon. Wir sollten die erreichen, die sich nicht engagieren.
- TN: Vielleicht gewinnen wir durch Pflicht zukünftig mehr für freiwilliges Engagement.
- Haubner: z.B. Bufdi im Osten als unterverdienende Lückenbüßer:innen.

Themenbereich Professionalisierung

- Professionalität ist nicht grundsätzlich die Aufgabe von Ehrenamt.
- Fachkräftemangel kann nicht durch Freiwillige behoben werden.

Themenbereich Kommunale Pflichtaufgaben

Was sind die kommunalen Aufgaben und was sollen EA leisten?

- Schulenburg: Fließende Übergänge im Einzelfall.
- Walter: Wie können wir alles aufrechterhalten?
- Haubner: Ist-Zustand zeigt, dass viel zu große Aufgaben / sensible Fälle von Kommunen an Freiwillige ausgegliedert werden. Grenze zwischen HA und EA muss klar sein.

Themenbereich Ausbeutung

- Haubner: Ehrenamtliche fühlen sich verantwortlich und bleiben trotz Ausbeutung aktiv.
- Haubner: Ehrenamt ist kein Hauptamt.

Wer engagiert sich?

- Walter: Menschen mit höherer Bildung. Ehrenamt muss man sich leisten können.

Monetarisierung

- Haubner: Keine Förderungen zur Bezahlung von Ehrenamtlichen.

Finanzierung

- TN: Gezielte Förderungen für die Organisation von bürgerschaftlichem Engagement.
- Schulenburg: Kritik an „Geldverschwendung“ im EA.

Vernetzung

- Bauer: Wir brauchen mehr Akteure und eine bessere Zusammenarbeit. Komplexe Probleme brauchen komplexe Lösungen und die Beteiligung von Vielen.
- Walter: Netzwerkverständnis und Vertrauen müssen geschult werden. Stichwort „Verwaltungskultur“.

Workshop 1

Ehrenamt in der Daseinsvorsorge gut gestalten

Björn Helling, TH Nürnberg

Protokoll: Alina Schlüter-Bablees

Welche **Chancen** sehen Sie darin, wenn EA im Bereich der Alltagsunterstützung für Senior:innen helfen?

Vereinsamung verhindern

Entlastung von pflegenden Angehörigen

Engagementwillen der „jungen Alten“ nutzen

Win-Win-Situation

Länger-zu-Hause-wohnen ermöglichen

- Hilfe über „Vertrauen“ → Familienersatz
- Senior:innen ermöglichen möglichst lange zu Hause zu bleiben

Welche **Bedingungen** sollten das Engagement umrahmen?

Versicherung

Ansprechpartner dezentral

Qualifizierung in Kooperation mit Fachstelle

Austausch ermöglichen

Kostenlose Vermittlung

(Fahrt-) kostenerstattung für EA

Engagementvereinbarung (DGSVO, Verschwiegenheit etc.)

- Schulungen verpflichtend & regelmäßig (z.B. Demenz, Hitze für Hochbetagte, ...)
- Führungszeugnis („erweitert“ erwünscht für vulnerable Personengruppen)
- Regelmäßige Austauschtreffen
- Supervision
- Anerkennungskultur
- Schweigepflicht

Wo sehen Sie **Grenzen**?

Nur Alltag gestalten- keine Pflege!!!!

Persönliche und fachliche Grenzen aufzeigen, mit Fachleuten Grenzen erkennen

Kontinuierliche Begleitung – wann Pflgetätigkeit? Wer kann es wissen?

Individuelle Fragen an Fachstellen weiterleiten

- Interessenskonflikt mit Angehörigen
- Unzuverlässigkeit
- Senior:innen wollen keine Hilfe annehmen
- Zu wenig Einsätze können EA demotivieren
- Keine Konkurrenz zu gewerblichen Anbietern
- Übergriffigkeit (beidseits)

Welche **offenen Fragen** bleiben?

Wer zahlt was?

Abgrenzen Ehrenamt ./.. bezahlte Arbeit – klar, eindeutig und nachvollziehbar definieren

Die wichtigsten Erkenntnisse aus allen Gruppen

Chancen

- EA können ein „Frühwarnsystem“ sein
- Senioren ermöglichen, möglichst lange zu Hause zu bleiben
- Soziale Kontakte gegen Vereinsamung

Bedingungen

- Klare Bedingungen (siehe Kinderschutz) und gute Begleitung
- Schulungen & Austauschtreffen
- Hauptamtliche Ansprechperson

Grenzen

- Pflege (HA gemeinsam mit EA individuell eruieren)
- Interessenskonflikte (z.B. mit Angehörigen, Institutionen, ...)
- Schutzfunktion in beide Richtungen gewährleisten

Offene Fragen

- Wie kann man eine aktive Nachfrage über „Zufriedenheit“ der Betreuten organisieren?
- Wie schließen wir das entstandene Vakuum? Wer kümmert sich bei den mangelnden Fachkräften um die vielen unterstützungsbedürftigen Menschen?
- Frage an lagfa: Wie kann man Nachbarschafts- inkl. Altenhilfe von Seiten der FA/FZ/KoBE organisieren? Kann die lagfa Strukturvorschläge speziell für die kommunale Daseinsvorsorge machen?

Kann Ehrenamt einen Beitrag zur Daseinsvorsorge leisten? JA!

Workshop 2

Engagierte in der Grauzone

Laura Eder, lagfa bayern e.V.

Protokoll: Alina Schlüter-Bablees, Kerstin Stocker

Inhalt / Thema

- Wie geht bezahltes und unbezahltes EA nebeneinander
- Bewusstmachen der rechtlichen Grauzone für Organisationen
- Bewusstmachen der rechtlichen Grauzone für Ehrenamtliche: sie sollen wissen, dass es neben ihnen auch bezahltes EA gibt und sich bewusst für eine Variante entscheiden.

Die meisten FA/FZ/KoBE orientieren sich bei der Ausgestaltung des Engagements an der Definition der Enquetekommission, nach welcher das Ehrenamt u.a. freiwillig und kostenfrei sein sollte. Seit es möglich ist, mit Pflegekassen nach §45a SGBXI sogenannte „Entlastungsleistungen“ abzurechnen, nimmt das „bezahlte Ehrenamt“ einen immer größeren Raum in der Unterstützung von Hilfebedürftigen ein. Wenn es keinen Wildwuchs geben soll, müssen möglichst alle Akteure mit einbezogen werden, um ein gutes Miteinander aktiv zu gestalten. In diesem Workshop fragen wir uns: Wie geht bezahltes und unbezahltes Engagement gut nebeneinander?

Format / Vorgehen

Betrachtung der Dilemmata von Dr. Tina Haubner

Was kann Ehrenamt? Was soll und darf es?

- Definition Ehrenamt & Monetarisierung
- Wann ist es Ehrenamt, wann Beschäftigung?

Welche verschiedenen Interessensgruppen gibt es?

Vorstellung verschiedener Personenprofile und gemeinsames Brainstorming über ihre Bedürfnisse.

- Bedürfnisse: Haushaltshilfe, Soziale Kontakte, Einkaufshilfe, Entlastung für pflegende Angehörige, Beschäftigung, Therapie, Supervision, Gesamtgesellschaftliches Verständnis, Entlastung (bessere Rahmenbedingungen), Austausch, Personal (keine Ehrenamtlichen), Finanzen, bessere Rahmenbedingungen, Beratung, Wertschätzung/Anerkennung, Begleitung/Betreuung, finanzielle Ressourcen, Qualifizierung, Ehrenamtliche, attraktive Umgebung, gute Infrastruktur, Zusammenhalt der Kommune, lebendige Gemeinschaft.
- Interessensgruppen:
 - Pflegedienstleister (Sozialverbände, Pflegeeinrichtungen, Dienstleister)
 - Angehörige (Pfleger, Sonstige)
 - Freiwillige
 - Kommunen / Politik
 - Kassen (Krankenkasse, Pflegekasse)
 - Betroffene
 - Freiwilligenagenturen

Gruppenarbeit: Was sind pros & cons für / gegen bezahltes Ehrenamt?

Gruppe 1

- Pflegedienstleister (Sozialverbände, Pflegeeinrichtungen, Dienstleister)
 - Bedarfe: Gute Rahmenbedingungen, Anerkennung, bessere Finanzierung, gute Netzwerkzusammenarbeit (z.B. mit FA)
 - Pro: Entlastung
 - Con: Konkurrenz (Gegenpol: Klare Abgrenzung HA/EA)
- Kassen (Krankenkasse, Pflegekasse)
 - Rentabilität
 - Bestmögliche Betreuungsqualität

Gruppe 2: Monetarisierung ist keine Kostenerstattung

- Pflegende Angehörige
 - Pro: Entlastung (gegen Bezahlung von EA)
 - Con: Keine Gleichstellung in der Entlohnung (125 EUR Pauschale vs. Mindestlohn)
- Nicht-Pflegende Angehörige
 - Professionalität kostet Geld
 - Pro: „Wer zahlt schafft an“
 - Pro: Sicherheit
 - Pro: Bereitschaft für finanzielle Entlohnung ist höher, wenn die finanzielle Situation es zulässt
 - Con: Wächter-Funktion
- Freiwillige
 - Pauschale sinnvoller als Stundenlohn.
 - Con: Ohne Bezahlung ist man frei
 - Con: Konkurrenz: Bezahlt vs. Unbezahlt (Begriffsdefinitionen, 2-Klassen-EA)
 - Pro: Lieber mit Sinnhaftem Geld verdienen, als hinter der Theke.
 - Pro: Neue Freiwillige könnten gewonnen werden.

Gruppe 3

- Betroffene
 - Von der Betreuung zur Hilfe (der Betroffene hat u.U. immer mehr Bedarf)
 - Fachlichkeit, Regelmäßigkeit, Verbindlichkeit
- Kommunen / Politik

- Versorgungsstruktur für alle
- Sozialer Frieden
- Pro: Wir brauchen viel Engagement
- Con: Bezahlbare Leistungen
- Professionelle Beratungsstellen

Ziel: Positionierung als Freiwilligenagenturen

- Ökonomische Gedanken sind keine Aufgabe einer Freiwilligen-Agentur
- Vermitteln wir in Einrichtungen, die mit Entschädigung entlohnen?
 - Anfragen nehmen zu.
 - Man kann eine FA auch breit aufstellen
 - EA & Einrichtungen müssen auf Unterschiede zwischen Bezahlte und Unbezahlte hingewiesen werden.
 - Definition der ehrenamtlichen Aufgaben: Nur zusätzlich, nicht Notwendiges.
 - Eigenen Positionen und Verständnis von Ehrenamt trotzdem treu bleiben
- Nicht in die „Marktlogik“ eintreten

Die wichtigsten Erkenntnisse

- Einzelfallanfragen nehmen extrem zu.
- Zielgruppe im Blick behalten.
- Finanzielle Voraussetzungen sind sehr unterschiedlich.
- Wir schaffen durch Bezahlung Konkurrenz in den eigenen Reihen.
- Realität: Wollen wir uns abschotten oder offen bleiben durch z.B. erweiterte Angebote („bezahltes Bürgerengagement“)?
 - Bezahlte Tätigkeiten konkret definieren, begründen und abgrenzen.

Zitate (2-3 Stück)

- Meine Motivation sind die Betroffenen und Engagierten (nicht Politik oder Einrichtungen).
- Es gibt keine Alternative zum Engagement.

Inhalt / Thema

Schwerpunkt Sozialer Bereich der Daseinsvorsorge – Pflege und Betreuung

Argumente: Monetarisierung des Ehrenamts pro und contra

Wie ist unsere Haltung?

Wir sind zwiespalten.

Wir stehen nicht hinter dem § 45a und der Ausbildung von Menschen für diese Dienste

Es ist nicht die Aufgabe von uns, die Aufgaben des Sozialstaats zu übernehmen

Es gibt auch die Frage, warum Menschen, die dringend Geld brauchen, nicht ein kleines Geld mit ihrem Engagement dazuverdienen –kann es hier eine politische Lösung geben.

Format / Vorgehen

Personas betrachten

Kleingruppenarbeit

Plenum

Die wichtigsten Erkenntnisse

Wir wünschen uns eine Fortbildung mit dem Thema: Engagementgespräche mit Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Was kann hier unsere Aufgabe sein, was dürfen wir erwarten.

Workshop 3

FA/FZ/KoBE im Spannungsfelder Pflichtaufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge

als Expert:in: Prof. Dr. Andrea Walter und Dr. Klaus Schulenburg

Moderation Beatrix Hertle Protokoll: Kerstin Stocker, Vanessa Körner

Runde 1: nur kommunale FA/FZ/KoBE

Runde 2: FA/FZ/KoBE in freier Tägerschäfte

Inhalt / Thema

Leitfrage 1: Wie sehen Sie das Potential, dass Freiwillige sich hier gerne und dauerhaft engagieren?

Runde 1:

KoBE ist an Senioren- und Behindertenkoordinationsstelle angebunden und bekommt von dort Anweisungen, welche Projekte durchgeführt werden.

Oft fehlt im Ländlichen schon den Bürgermeister:innen das Wissen, was Ehrenamt bedeutet, was nicht.

Coburg: Häusliche Hilfen, tolles Projekt, Projektleiter ist ein Huarzt, (allerdings: Ehrenamtliche erhalten 8 Euro pro Einsatz /Übungseiterpauschale).

Landkreis Nürnberger Land: Ehrenamtliche Wohnberatung, Projektträger ist das WinWin Freiwilligenzentrum und die Koordinationsstelle für Seniorenarbeit.

Stadt Regensburg: 1.000 Freiwillige in der Corona-Freiwilligendatenbank und hohe Bereitschaft für Engagement.

Niedrigschwellige Betreuung zum Thema Gesundheit ist ehrenamtlich möglich, da hierfür z.B. die Hausärzte zu teuer sind. Die Grenze muss hier eng gezogen und eingehalten werden (= Aufgabe des Hauptamtes).

Runde 2:

„Die Einsatzstellen müssen flexibler sein, denn die Ansprüche werden vielfältiger.“

„Ehrenamtliche brauchen Beziehungspflege: müssen sich immer willkommen fühlen und gesehen werden

Leitfrage 2: Welche Formate der Beteiligung braucht es?

Runde 1:

Oft sind wir Brückenbauer oder auch „Puffer“ für negative Informationen, die an uns herangetragen werden. Oft können wir in dieser Rolle zumindest Verständnis wecken und Dinge erklären, warum Manches so läuft. Wir können hier oft vermitteln.

FA/FZ/KoBE in Landratsämtern: „Wir sind Brückenbauer zwischen dem „starren“ Amt und der Verwaltung.“

Direkte Gespräche zwischen Entscheidungsträger:innen in der Verwaltung und Ehrenamtlichen, von uns koordiniert, verlaufen meist sehr konstruktiv.

Dr. Schulenburg ermuntert uns, die Verwaltung für diese Idee zu gewinnen. Das ist auch eine Chance, sich zivilgesellschaftlich besser zu koordinieren.

Offenheit für Ehrenamtliche ist in der Verwaltung nicht immer da – denn Ehrenamtliche sind unbequem, emotional und oft nicht sachlich.

Stabsstellenbildung, evtl. mit anderen Fachbereichen ist in manchen Landkreisen schon gut gelungen (z.B. Landkreis München, Landkreis Coburg).

Mitsprache muss von Engagementseite aktiv eingefordert werden – wie kann sich hier die Verwaltung mehr öffnen?

Runde 2:

„Wir als freie Träger FA/FZ/KoBE haben mehr Handlungsspielraum, aber Abstimmungen sind trotzdem wichtig in der Freiwilligenarbeit.“

„Wir brauchen ein Engagement-Pendant in der kommunalen Verwaltung. Das fehlt uns in unserer Arbeit – auch wenn man bestehende Strukturen und Zukunftsstrategien betrachtet.“

„Motor von Bürger-Engagement muss wieder angekurbelt werden. Doch seitens der Verwaltung ist die Offenheit nur bis zur Entscheidung gewünscht.“

„Wir werden ganz oft als BE nicht mitgedacht seitens der Verwaltung.“

„Wenn der Druck hoch genug ist, die Politik enorm unter Druck steht, werden wir gesehen.“

„Oft werden Zusatzarbeiten gewünscht, aber keine zusätzliche Finanzierung gegeben.“

„Die Vielfalt an Themen nimmt zu – somit auch die Arbeit.“

Leitfrage 3: Welche Mindeststandards müssen wir einen Einsatz / eine Einsatzstelle gelten?

Runde 1:

Professionelle Pflege: Hier hat mit Ehrenamt nichts zu tun!

Wenn man gehört werden möchte, muss man sich selbst als FA/FZ/KoBE auch mal selbst zu manchen Runden einladen!

Wichtig ist es, Ehrenamtliche an Fachstellen zu Verweisen und ihnen Grenzen aufzuzeigen, besonders in der Daseinsvorsorge. Genauso wie Stimmen, die in der Politik gehört werden sollten, die Kontaktdaten von Bundes- und Landtagsabgeordneten weiterzuleiten, damit deren Inhalte dorthin weiter transportiert werden können.

Grenze des Ehrenamts in der Daseinsvorsorge: Wichtig für solche Ehrenämter ist der Rahmen, mit dem das Grenze hauptamtlich gestützt wird.

Runde 2:

Wir achten darauf, dass wir Freiwillige dorthin vermitteln, wo Sie auch gut begleitet werden bzw. einen Ehrenamtskoordinator gibt.

Auch dass es gemein-wohlorientierte Organisationen sind....

Festgelegt in einer Vermittlungsvereinbarung mit der Organisation.

- *Kostenerstattung für Engagierte*
- *Feste Ansprechpartner in der Orga für die Engagierten*

Leitfrage 4: Wo bestehen Grenzen für Engagement

Die wichtigsten Erkenntnisse

Runde 1:

Unsere Rolle ist es, darauf zu achten, dass Ehrenamt keine professionelle Arbeit unter Mindestlohnbezahlung durchführt. Das kann nur garantiert werden, wenn jedes Ehrenamt in einen guten professionellen hauptamtlichen Rahmen eingebettet ist.

Es wurde der Wunsch geäußert, dass die lagfa die Rolle übernimmt, über das Thema „Abgrenzung Hauptamt - Ehrenamt“ ein Positionspapier zu verfassen und an die politischen Entscheidungsträger:innen weiterzureichen. Das wird schon gehört.

Landkreistag/Landräten/Bürgermeistern Ehrenamt und Engagement definieren, damit zukünftig nicht mehr diese falschen Begrifflichkeiten fallen (ehrenamtliche Zensuszähler für 10 €).

Es ist auch unsere Aufgabe darauf aufmerksam zu machen, wo strukturell gearbeitet werden muss, da das Ehrenamt hier nicht zuständig sein darf.

Runde 2:

„Stundenlohn darf nicht sein. Das ist kein Ehrenamt mehr.“

„Ständige und regelmäßige Einsätze pro Woche als Hilfen ist kein Ehrenamt mehr. Das ist eine Hürde für uns.“

Fazit:

Das Ehrenamt will sich hier einsetzen und mitwirken, wir als FA/FZ/KoBE müssen gemeinsam mit Engagierten die Abgrenzungen zu hauptamtlichen Tätigkeiten definieren.